

Herausgeber: E. A. Böttiger.

I.

Blicke auf den Kunſthandel in der Oſtermefſe 1824.

Haben Sie Albrecht Dürers Matthäus bei Winter aus Heidelberg ſchon geſehn? So wurde jeder angerufen, dem hier ein anderes Fragzeichen, als das: wie theuer? auf der Stirne angeſchrieben zu ſeyn ſchien. Und jeder ging hin und ſchaute und war zufrieden mit dem großartigen Charakter dieſes ächt Dürerſchen Bruſtbildes (mit Händen), mit dem lebendigen Ausdruck und mit der Friſchheit des Colorits. Viel weniger läßt ſich von den drei andern Evangelisten rühmen, die, wie Kenner behaupten wollten, vielleicht erſt ſpäter dazu gemalt, doch allein auch gern geſehen werden würden, wenn ſie nicht von ſo Vortrefflichem gleichſam in Schatten geſtellt wären. Es giebt eine eigne Geſchichte dieſer Bilder, wie ſie, nach England verſchlagen und dort, wie natürlich, wenig geſchätzt zurückwanderten, als Erbtheil verborgen lagen, aber endlich aus dieſer Verborgenheit flug hervorgezogen wurden. Aber dieſe wird uns ein beredter Kunſtſtudent, der ſich vorgenommen hat: Schickſale und Wanderungen einiger Bilder alter deutſchen Meiſter, von Eulenböck dem Jüngern herauszugeben, nach Belieben zu erzählen wiſſen. Der jetzige Beſitzer, ſelbſt ein einſichtvoller Kenner und Sammler, war doch nicht abgeneigt, um einen tüchtigen Kauffchilling ſeine Evangelisten einem deutſchen Kunſtſtudenten zu überlaſſen. Manchem wäſſerte der Mund und es ſchien ihm wohl gar nicht einmal Sünde gegen das neunte Gebot, wenn er einen gewiſſen Metallreiz in ſich verſpürte und zu einem der Geldſtäbchen, die auf 26 vierſpännigen Wagen den 6 vornehmſten Leipziger Wechſelhäuſern von der väterlich geſinnten Sächſiſchen Re-

gierung zu beſſerer Ausgleichung der Wechſelzahlung auf ihr Anſuchen zugeſchickt wurden, eine kleine harmloſe Begehrlichkeit in ſich empfand. Denn das iſt der einzige Segen des Reichthums, daß man Schönes damit zu erwerben und feſtzuhalten ſuche.

Ein vordem in Rom einheimiſcher, jetzt auf ſeinen Streifzügen durch die Lombardei hier und da ein altes Gemälde erhaſchende Kunſthändler Coſta hatte auch dieſesmal die Leipziger Meſſe beſucht und einige Porträts, denen man, wie ſo oft der Fall iſt, eine pomphaſte Namensnennung nicht ſchuld geben durfte, fanden Liebhaber. Manches gute und ächte Bild hatte der ſorgſame Mitdirigent der Frauenholz'ſchen Kunſthandlung aus Nürnberg, die auch dieſesmal nicht ausblieb, Stadelers aus der reichen Frauenholz'ſchen Verlaſſenſchaft mitgebracht. Die wahre Perle darunter war das ſich ſchmückende und im Spiegel beſchauende Mädchen von Mieris, mit allem Farbensmelz und Liebreiz dieſes Meiſters. Möchte das herrliche Bild doch aus Mangel eines gnügenden Liebhabers nicht nach England wandern! Auch die Nürnberger Diligence, die Stadt ſelbſt im Hintergrunde, von dem geiſtreichen Pferde- und Szenenmaler Klein in ſeiner fleißigſten und lebendigſten Manier nach einer frühern, auch unter uns bekannten Zeichnung ausgeführt, war ein begehrenswürdiges Beſitzthum. Eine auſerwählte Sammlung von ächten Holzſchnitten nach alten Meiſtern und von Albrecht Dürers beſten Kupferſtichen, wie ſie nur Frauenholz in ſeiner Stellung und Umgebung zuſammen zu bringen vermochte, möchte wohl auch manchem Sammler, der nur das Erleſenſte zu erwerben wünſcht, willkommen ſeyn. Es muß nicht bloß den Bewohnern Nürnbergs, es muß allen Kunſtſtudenten in Deutschland daran gelegen ſeyn, daß die jetzt unter Administration ſiehende alte Firma durch das, was wir Verkauf auf den Raub nennen möchten, nicht

kerfüßt, sondern alles in die tüchtigste Hände gegeben werden möge! Und diese sind ja wahrlich nicht erst in der Ferne zu suchen.

Auch der wohlunterrichtete und wahrhaft speculative Kunsthändler Weiß aus Berlin fehlte nicht. Mit Vergnügen werden es unsere Mitbürger in Dresden vernehmen, daß ein in seiner Art einziges Bild von dem seltenen Meister Botticelli, das Wunder des vom Tod erweckten Knaben durch den heiligen Zenobius vorstellend, von unserm größten Kunstkenner und Sammler, dem H. v. Quandt, doch noch erworben worden ist. Da wir im Mengs'schen Museum einen trefflichen Gypsabguß desselben Wunders, wie es der große Ghiberti in der Kirche Santa Croce in Florenz in Erz bildete, damit vergleichen und so zwei alter florentinischer Künstler Geist und Erfindung (in beiden sehr sinnreich und doch sehr abweichend von einander) studiren können: so dürfte für eine andere Zeit eine Parallele zwischen beiden in diesen Blättern wohl nichts überflüssiges seyn. Weiß verkaufte in Leipzig auch noch ein Concert von Mezzu von vorzüglicher Schönheit an den Kunstliebenden und in seinem neuerbauten Hause eine mit Geschmack zusammengebrachte Sammlung aufstellenden Buchhändler Ambrosius Barth. Aber auch so findet man bei Weiß noch manche sehr begehrenswürdige Ausbeute seiner letzten Vereisung Italiens (im Jahr 1822) wo er besonders in Rom und im Venezianischen noch so manches gute Bild sich anzueignen wußte, wovon wir hier nur die zwei Heiligen des Gentile Bellini, die grandiose Judith von Bronzino, den im Grünen sitzenden Heiland als 10-jährigen Knaben mit dem Blumenkranz, ein recht süßes Bild von Carlo Dolce, einen betenden heil. Hieronymus von Mantegna (ein seltsam mit den Meistern der alten florentinischen Schule harmonirendes und für die Kunstgeschichte merkwürdiges Bild), einen sprechenden Kopf von Pordenone, vor allem aber eine Lucretia im Augenblick, wie sie sich ersticht, von Francia, von seltenem Reiz und Schönheit im Nacken, erwähnen wollen. Es ist schon etwas werth, daß man bei diesem Kunsthändler voraussehen darf, er lasse sich durchaus nicht auf betrügerische Copieen ein; dann sind seine, allerdings hohen Preise doch nichts weniger als übertrieben. Auch läßt er sich, wie uns die neuesten Beispiele mit dem in die reiche Sammlung

unseres, die Kunst vielfach fördernden H. v. Canicoff, des hier accreditirten K. Russ. Gesandten verkauften reizenden Salaino, einer Magdalena von lieblichster Anmuth, und einige andere Gemälde beweisen, wenn es nur Ernst ist, ganz billig finden. Weiß besitzt auch viele gemalten Missale, Gebetbücher und die neuesten Erscheinungen im Kupferstich. So sahen wir zuerst bei ihm den eben aus Paris angekommenen neuesten Kupferstich von Desnoyers, la Visitation, nach einem der 5 spanischen Rafaels im Escorial, ein Seitensstück zur Jungfrau del pesce (vom Kinde, das einen Fisch in der Hand hält), welches von demselben Meister gearbeitet ist und vor einigen Jahren den allgemeinen Beifall erhielt. Ist uns auch der Vollgenuß versagt, das Original selbst zu schauen, so spricht doch auch diese Uebertragung auf die Kupfertafel durch den Grabstichel eines Desnoyers noch mit allem Zauber der Idee uns an. Welche unbeschreibliche Züchtigkeit und Jungfräulichkeit verkündigt sich uns aus diesem gesenkten Blick, aus dieser Richtung der linken Hand, die sich unter der Brust anschmiegt (kostet 9 Thlr. 8 Gr.).

Der treffliche Kupferstich von Prof. Kahl in Wien nach dem schönen Fra Bartolomeo in der Kais. Gemäldesammlung in Belvedere, die Darbringung des Kindes im Tempel vorstellend, wovon auch schon in diesen Blättern die Rede gewesen ist, machte übrigens die Hauptzierde dieser Messe, auf welche die Kunstfreunde mehrere sonst auch hier erscheinende Kunsthändler z. B. den nicht bloß wiederverkaufenden, sondern auch durch eigne preiswürdige Unternehmungen sich auszeichnenden, Schenk in Braunschweig und Hargen in Hamburg, ungeniein vermiften. Die 3te Lieferung von der Boisserie-Strixnerischen Gallerie fährt fort dieser lithographischen Unternehmung noch immer den Preis vor den zahllosen lithographischen Vervielfältigungen, wovon viele allerdings dem wahren Liebhaber nur als Sudelei erscheinen müssen, sich zu erwerben. Mit Sehnsucht sahen die Freunde der altdeutschen Baukunst dem schon so lange erwarteten Text zum Dom von Cöln (diesem in seiner Art einzigen Prachtwerk) aus der Feder des kundigen Sulpiz Boiserée entgegen.

Die Lithographie verbreitet sich ins Unendliche. Einzelnes ist wirklich sehr ausgezeichnet. So sa-

ben wir aus Paris eine Iconographie der Contemparains, Porträts aus der Revolutionzeit, von Delpeche meisterhaft ausgeführt. Der unglückliche Ludwig XVI. mit seiner Familie beginnt den Reihem. Die Porträts von Necker, Malesherbes, Mirabeau, der schönen Prinzessin Lamballe sprachen uns wunderbar an. Einen besondern Reiz hat diese Sammlung dadurch, daß jedem Porträt ein Blatt, ein Fac Simile, das meist ein interessanter Brief, ein Actenstück in der Zeitgeschichte ist, zugegeben wurde. Man verweilt mit sonderbaren Gefühlen bei diesen Gesicht- und Schriftzügen. Jeder Heft (4 Porträts und 4 große Fac-Simileblätter) kostet 2 Thlr. 8 Gr. Von einer andern Seite liefert der zweite Theil von Horner's (in Zürich) archäologischen Bilderbuch das möglichste auch durch die Kunst der Lithographie. Der Kopf des Jupiter Verospi, der Minerva Albani ist wahrhaft charakteristisch.

Besondere Aufmerksamkeit verdient des Architekten Eberhard in Darmstadt Bervielfältigungskunst der kostbarsten Kupferstichwerke für alte Bau Denkmäler durch Benutzung des Zinks, um darauf, wie auf Stein, die Figuren sogleich überzutragen. Die um die Kunst vielfach verdiente Leckische Buchhandlung in Darmstadt hat den Verlag dieser Denkmäler der Baukunst übernommen und verkaufte schon in dieser Messe die ersten zwei Hefte zur ersten Lieferung, welche Stuart's und Revett's Alterthümer zu Athen umfaßt und auf 20 Hefte berechnet ist; jeder Heft hat 12 Blätter, wovon 2 Prospekte ganz ausgeführt, (im ersten Heft der Dorische Porticus in Athen und der Tempel am Ilissus, im zweiten Heft derselbe Tempel nach einer andern Ansicht und der Thurm der Winde), die andern sind in saubern Umrissen gegeben. Der Subscriptionpreis von Einem Heft auf Schweizerpapier in gr. Folio ist 1 Thlr. 16 Gr., auf gewöhnlichem Papier 1 Thlr. 6 Gr. Man muß eingestehen, daß noch bei keinem ähnlichen Unternehmen mit so viel Eleganz in der Ausführung ein so wohlfeiler Preis verbunden war. Diese Manier durch Zinkplatten die wichtigsten Denkmäler um solchen Preis zu vervielfältigen, verdient, sobald die Sache nicht, zu bloßer Fabrikarbeit herabgewürdigt, ein schlechter Bilderkram wird, die lebhafteste Aufmunterung. Denn noch immer stellt sich der Verbreitung guter Musterbilder bei Benutzung der Chalkographie und selbst

bei der Darstellung durch Steindruck das große Hinderniß von Zeit- und Kostenaufwand entgegen. Möge das technische Verfahren des sinnreichen Erfinders dieser Manier bald auf erlaubten Wegen sich überall verbreiten und zur Ausübung gebracht werden.

Es versteht sich, daß die zwei vorzüglichsten Sammler von Gemälden Hr. Max Speck u. der Baiersische Generalconsul Campe auch diesmal an den Messontagen früh ihre Gallerie öffneten und für Kunstfreunde aus allen Gegenden Deutschlands durch gastliche Bereitwilligkeit einen sehr dankenswerthen Vereinigungspunkt zu mannigfaltiger Schaustellung und Besprechung stifteten. Wir wurden nicht satt, in Hrn. Specks wahrhaft ausgesuchter Sammlung, die nicht bloß mit dem Namen berühmter Meister prangt, einen herrlichen Salaino und ein Jagdstück von P. P. Rubens, zwei neue Erwerbungen dieses Bilderschazes, zu betrachten. Uebershaupt hat diese Sammlung durch Ankauf einer bedeutenden Zahl von Bildern aus einem gesunkenen Fürstenhause in Wien sich neuerlich sehr bereichert. Bei Campe sah man den endlich nach Leipzig zurückgekehrten Garofalo (er war einst eine Zierde der Winklerschen Gallerie gewesen) und auch wohl manches schöne Bild von noch lebenden Meistern in München mit besonderem Vergnügen. Eine ganze Reihe trefflich erhaltener Bilder aus der altdeutschen Schule, besonders von Dürer und Cranach, wie sie wohl selten schöner zu finden seyn dürften, werden hier immer mit neuem Vergnügen gesehen werden.

Manches nicht uninteressante würde sich auch diesmal von Anwendung in Email und Porzellan geschirren, wovon wirklich einige Arbeiten von der Meißner Fabrik allen andern den Preis streitig machten, von der Stobwasserschen Lackirarbeit in Braunschweig und Berlin und von manchem mehr als Ziermeuble zu betrachtenden kleinen Kunstversuch, der in dieser Messe zum Vorschein kam, anführen lassen. Doch sey hier nur noch des allerliebsten Lichtschirmes mit 4 transparent gemalten Szenen aus dem allbeliebten Freischütz Erwähnung gethan, welche die in Erfindung der Art sich auszeichnende lithographische Anstalt des Buch- und Kunsthändler Schulz in Stuttgart nach Leipzig geschickt hatte und damit überall Beifall erndtete. Der Rahmen stellt das Theater vor; das Orchester

mit dem Kapellmeister ist in voller Arbeit; rechts und links aufs Profzeninn gehende Gallerielogen mit Zuschauern. Durch eine hinten angebrachte Vorrichtung können nun die 4 Hauptscenen des Stückes, wobei die Wolfschlucht nicht fehlt, abgewalzt werden. Das Ganze ist sauber ausgeführt, und macht großen und kleinen Kindern viel Freude, zumal da der Preis für das ganze, leicht zusammenzulegende Meuble mit Kapsel und schwarz lakirtem Gestelle nicht mehr als 3 Thlr. 12 Gr. kostet. B.

II.

Marmor und Granit für Sculpturarbeiten.

Es wurden im verflossenen Jahre in der Gegend von Schwarzenberg zu Raschau im sächsischen Erzgebirge Stücke eines weißen, feinkörnigen Marmors zu Tage gefördert, welche die allgemeine Aufmerksamkeit erregten. Bald erfuhren wir, daß diese Marmoradern so tief lägen, daß man, um ihrer ganz mächtig zu werden, einen Stolln zu treiben genöthigt seyn würde. Indes wagte es unser thätiger Hofbildhauer und Professor Pettrich in Dresden auf gut Glück, auf einen ansehnlichen Block Bestellung zu machen. Der Eigenthümer schickte ihm eine ganze Frachtfuhre. Aber da zeigte sich erst, daß damit nichts anzufangen sey. Alles ist so durchflüßet und unganß, daß an eine Benutzung für größere Gegenstände gar nicht zu denken ist. Wir beklagen aufrichtig den bedeutenden Verlust, den der wackere Künstler durch diese Fehlschlagung erlitt. Ein hiesiger Kunstfreund hatte ein kleines Stück von diesem Marmor an Prof. Rauch nach Berlin geschickt und erhielt folgendes zur Antwort:

„Ich danke Ihnen für die mir übersendete Marmorprobe, wozu noch einige Zeit nachher auch aus Böhmen Andere zur Ansicht hier eintrafen, so wie noch ein Stück Marmor, welcher in den Pyrenäen bricht, durch des Hrn. S. M. v. Humboldts Güte hier erwartet wird, welchen ein hiesiger Bildhauer in Paris arbeitete und der dem parischen Marmor an Kern und Schönheit gleich kommen soll. Der von Ihnen übersandte gehört zu der Knochenartigen Qualität, welcher auch in Tyrol bei Meran vorkommt, aus welchem die Basreliefe am Grabmale Kaiser Maximilians in der Franciskaner-Kirche zu Inspruck ge-

arbeitet sind. Diese Qualität bricht selten in großen Stücken und kommen solche vor, so sind sie im Innern unaanz, d. h. klüftig ohne bestimmte Lagerung. Zu wünschen wäre es aber, vom Schwarzenberger etwas größere Stücken nach Dresden kommen zu lassen und ein Architectur-Stück daraus zu arbeiten, um ein bestimmtes Urtheil darüber fällen zu können. In Schlessien (Grafschaft Glaz) kommt derselbe Marmor vor, wird aber zu Kalk verbraucht und ist sehr hart, nebst den oben angegebenen Mängeln. Ich sah leider auch nur Proben davon, mindestens sollte eine solche 4 kub. Fuß enthalten, um urtheilen zu können. Von unsern vaterländischen eingewanderten Gestein protegire ich sehr den Granit, dessen Behandlung von unsern Steinmeßern und Schleifern glücklich herausgefunden worden ist, so daß große Arbeiten darin ausgeführt werden, wie auch kleinere, als Vasen und Piedestale zu Büsten u. dgl. welche die römischen Granitarbeiten bei weitem übertreffen. 20,000 Thlr. zum Brückengeländer der innern Schloßbrücke sind dazu angewiesen, womit die Sache in einen schönen Gang kömmt. Aus einem einzigen Blocke (Fündling) ließ ein Edelmann in der Altmark eine colossale Badewanne und 6 Säulen schleifen, welche 14 Fuß hoch sind. Zu den Chausseen und Straßenpflaster werden der Abgang und auch die kleinern Fündlinge angewandt.“

Was der wackere Rauch über die zweckmäßige Anwendung des Granits bemerkt, ist gewiß jedem mineralogischen Kunstfreunde aus der Seele geschrieben. Wir erinnern uns in Petersburgischen Zeitschriften die interessantesten Nachrichten von den dortigen Granitschleifern für die majestätischen Säulen in der prächtigen Kirche der Mutter Gottes von Casan gelesen zu haben, die wohl in einem deutschen Kunstjournale wieder abgedruckt werden sollten. Uebrigens ist es Freunden des deutschen Alterthums nicht unbekannt, wie Carls des Großen Palaß in Ingelheim durch herrliche Granitsäulen gestützt war, wovon sich noch 3 in den Schloßruinen von Heidelberg erhalten haben, wahrscheinlich am Felsenberg im Odenwald von den Römern ausgehauen. Neuerlich fand der unermüdete Alterthumsforscher und Kunstkenner G. Chr. Braun in Mainz*) in dem nun wieder eingedeckten Kapitelhause zwei Granitsäulen von gleicher Länge und Dicke, wie die zu Heidelberg, so daß nun 9 Granitsäulen der Art in den Rheingegenden entdeckt sind. B.

*) S. den Aufsatz aus seiner Feder: Mainzer Alterthümer in den Blättern für Kunst und Alterthum, welche von diesem Jahre an der sächsischen Rheinischen Morgenzeitung (oder Charis), die bei Groß in Heidelberg in der neuen academischen Buchhandlung, von innen und außen wohl ausgestattet erscheint, beigegeben sind in Nr. 10 u. 11. Der Redacteur dieser Kunstblätter, Hr. v. Erlach, hat es, wie billig, in dem Abschnitte, welcher der Kunst gewidmet ist, mit den Alterthümern am Rhein und mit der dort versunkenen Römerwelt zu thun.